

Verzögerung bei Castortransporten



Wann genau die Transporte fortgesetzt werden, ist derzeit unklar. Archivfoto: Christoph Reichwein/dpa

MAXIMILIAN PLÜCK

Zwischen Jülich und Ahaus rollen derzeit keine Konvois – offenbar wegen eines Personalengpasses beim Dienstleister. Atomkraftgegner hatten eine andere Ursache vermutet.

DÜSSELDORF Die Castortransporte vom Zwischenlager Jülich ins münsterländische Ahaus legen derzeit eine Auszeit ein. Ein Bündnis aus Atomkraftgegnern erklärte, man gehe davon aus, dass die Pause noch bis Ende Juni dauere. Als Grund vermuteten die Initiativen, „dass zum einen die zu erwartende Arbeitsbelastung der Polizei durch die Weltmeisterschaft sowie in Jülich Probleme beim Zusammenstellen der Castor-Konvois ausschlaggebend sind“. Ursprünglich hatten die Gegner mit einem Transport noch in dieser Woche gerechnet.

Das Zwischenlager in Jülich muss geräumt werden, weil dort die Betriebserlaubnis erloschen ist. Begleitet von einem immensen Polizeiaufgebot sind bislang vier Transporte durchgeführt worden. Insgesamt müssen 152 Castor-Behälter mit Atommüll aus dem ehemaligen Forschungsreaktor ins Münsterland gebracht werden. In der Summe handelt es sich damit um einen der größten Atommüll-Transporte auf der Straße seit Jahrzehnten.

Während die Initiativen die nun eingelegte Pause bereits dahingehend interpretierten, die Transporte seien aus dem Takt geraten, sagte ein Sprecher der Jülicher Entsorgungsgesellschaft für Nuklearanlagen (JEN) auf Anfrage unserer Redaktion: „Fakt ist, dass wir uns derzeit in einer kurzen, seit längerem geplanten Transportpause befinden. Hintergrund ist die Bündelung personeller Ressourcen des Transportdienstleisters für ein anderes Großprojekt. Nach dessen Abschluss werden die Transporte planmäßig fortgesetzt.“

Ein genaues Datum der Wiederaufnahme der Transporte nannte der Sprecher nicht. „Wir können derzeit die Gerüchte der Bürgerinitiativen nicht bestätigen, dass es bis Ende Juni keine Castor-Einsätze mehr geben wird“, sagte Patrick Schlüter, NRW-Landesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei. „Ich gehe auch nicht davon aus, dass man Rücksicht auf die WM nehmen muss, um dort großflächig Hundertschaften beim Public Viewing einzusetzen.“

Das bestätigte auch ein Sprecher des NRW-Innenministeriums auf Anfrage: „Die Castor-Transporte sind bisher gemäß der Einsatzplanung verlaufen und daher einsatzfachlich als sehr zufriedenstellend zu bewerten. Unter Berücksichtigung der gesammelten Einsatzerfahrungen aus den vorangegangenen Transporten wird die Einsatzkonzeption ständig fortgeschrieben und die Kräftelage auch unter Berücksichtigung der aktuellen Beurteilung der Lage weiter angepasst.“ Bisher stünden keine weiteren polizeilichen Einsatzeinsätze den geplanten Transporten entgegen.

Schlüter zufolge wurde der Kräfteinsatz bei den Transporten zuletzt deutlich reduziert. „Die ganz große Belastung, die man am Anfang noch befürchtet hat, ist ausgeblieben. Gottlob gab es bislang keine Komplikationen. Als GdP vermerken wir positiv: Man ist augenscheinlich sehr bemüht, die Belastung bestmöglich breit auf die Kollegen zu verteilen. Aber es bleibt dabei, dass es sich um verzichtbare Einsätze zur absoluten Unzeit handelt.“

Zu von den Castorgegnern angesprochenen technischen Problemen liegt inzwischen eine Antwort aus dem NRW-Wirtschaftsministerium vor. So hatte die „taz“ im April unter Berufung auf die JEN berichtet, dass es bei einem Transport zu einer „Störung in der externen Stromversorgung des Fahrzeugs im Stillstand“ gekommen sei. Der Transport hatte sich um etwa 90 Minuten verzögert. Ministerin Mona Neubaur (Grüne) schreibt in ihrer Antwort auf eine entsprechende Anfrage der SPD-Abgeordneten Nina Andriesen: „Die Funktionalität der Transporteinheit während des Transportvorgangs war jederzeit gewährleistet.“ Aus Gründen des staatlichen Geheimschutzes könnten keine konkreten Auskünfte über die Sicherungssysteme erteilt werden. Von der zuständigen Atomaufsicht sei angeordnet worden, dass der Betreiber geeignete Maßnahmen gegen eine

Wiederholung zu treffen habe. „Diese Maßnahmen wurden vom Betreiber umgesetzt“, schreibt Neubaur weiter.

„Wir haben von Anfang an gesagt, dass die Castor-Transporte nicht so leicht abzuwickeln sind. Offensichtlich knirscht es hinter den Kulissen zwischen Jülich, Düsseldorf und Berlin, sodass jetzt erstmal diese Castor-Pause eingetreten ist“, sagte Matthias Eickhoff vom Aktionsbündnis Münsterland gegen Atomanlagen und forderte neben einer Aufklärung der Vorgänge ein Ende der Transporte.